



MEDIAPIX / EASTWAY

Becali

**Gigi Becali**, 51, rumänischer Multimillionär, Polit-Clown und Besitzer des Bukarester Fußballvereins Steaua, belegt einen unrühmlichen ersten Platz: Er ist der faulste EU-Abgeordnete. Der Ultrakonservative, Mitglied der „Großrumänischen Partei“ (Partidul România Mare), schwänzte von allen 736 Parlamentariern die Plenarsitzungen am häufigsten, berichtete die rumänische Zeitung „Adevarul“. Das Bukarester Institut Qvorum hatte in einer Studie die Anwesenheitsquoten der EU-Abgeordneten und ihre Aktivitäten für die Periode von Juli 2009 bis April 2010 registriert. Becali (Wahlspruch: „Im Dienste des Kreuzes und der Rumänenschaft“) nahm danach nur an 25,64 Prozent der Plenarsitzungen teil und rangiert somit an letzter Stelle. Becali war 2009 ins EU-Parlament gewählt worden – kurz nachdem er in Untersuchungshaft gesessen hatte: wegen angeblicher Misshandlung von Dieben, die sich seiner Luxuskarosse bemächtigt hatten.

**Sarah Palin**, 46, Galionsfigur der amerikanischen Rechten, hat den Feminismus für sich entdeckt. Im vergangenen Monat proklamierte sie in diversen Reden eine neue „aufstrebende konservative feministische Identität“. Während noch darüber gerätselt wird, ob die ehemalige Gouverneurin von Alaska 2012 als Präsidentschaftskandidatin antreten wird, arbeitet sie daran, republikanischen Politikerinnen für die Mid-Term-Wahlen



Palin

CHARLES KRUPA / AP

den Rücken zu stärken. Im November wird das Repräsentantenhaus neu besetzt, ein Drittel der Senatssitze stehen zur Disposition; der Wahlausgang bestimmt die Handlungsspielräume für Präsident Obama in den letzten zwei Jahren seiner Amtsperiode. „Bodenständige, konservative Frauen“ sollen sich nach Palins Willen zu einer „Schwesternschaft“ zusammenschließen und die amerikanische Politik neu definieren. Die fünffache Mutter rührt die Werbetrommel mit martialisch-matriarchalischem Schwung: Ihre Parteifreundinnen beschreibt sie wahlweise als „Mama Grizzlys“ oder „rosa Elefanten“, die gefährlicher seien als Pitbulls.

**Norbert Röttgen**, 44, Bundesumweltminister (CDU), beweist angesichts der derzeit schwachen Performance der Bundesregierung Selbstironie. Als der Rheinländer vergangene Woche im sächsischen Freiberg zur Eröffnung einer neuen Produktionsfabrik der Solarworld AG antrat,

musste er sich zunächst Kritik anhören. Der Vertreter der schwarz-gelben sächsischen Landesregierung, Sven Morlok (FDP), beklagte Röttgens „abrupte Absenkung der Solarförderung“, die zum 1. Juli 2010 in Kraft treten soll. Bevor der alerte Umweltminister zu seiner Replik ansetzen durfte, kam im Rahmenprogramm ein Freiberger Kinderzirkus mit verschiedenen Balanceakten zum Einsatz. Dann trat der Vertreter der Bundesregierung unter schwachem Beifall ans Rednerpult und bedankte sich artig für den „freundlichen Empfang“. Insbesondere dankte Röttgen dafür, dass die Anmoderation „keinen Bezug zwischen Kinderzirkus und Bundesregierung hergestellt“ habe.

**Elton John**, 63, britischer Popstar, zelebrierte vergangene Woche einen besonderen Triumph: Der Sänger durfte als erster bekennender Homosexueller in einem streng muslimischen Land auftreten. Sir Elton begrüßte Zehntausende Fans beim Mawazine-Festival in der marokkanischen Hauptstadt. Das größte Musikerevent von Rabat steht unter der Schirm-



FADEL SENNA / AP

John

herrschaft von König Mohammed VI., dem Oberhaupt der marokkanischen Muslime. Die Islamisten, deren „Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung“ die größte Oppositionsfraktion im Parlament stellt, wollten den Auftritt des Briten verhindern, der seit 2005 mit David Furnish in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft lebt. Homosexuelle Praktiken können in dem muslimischen Königreich mit bis zu drei Jahren Gefängnis bestraft werden. „Ich bin stolz, in Marokko zu singen“, sagte Elton John, bevor er seine nordafrikanischen Anhänger im vornehmen Viertel Souissi drei Stunden lang mit seinen bekanntesten Songs beglückte. Das Festival gilt liberalen Marokkanern als Symbol für die Öffnung der Gesellschaft zur westlichen Moderne. Der Gouverneur von Rabat schickte Tausende Polizisten zum Schutz der Musiker und Zuhörer.